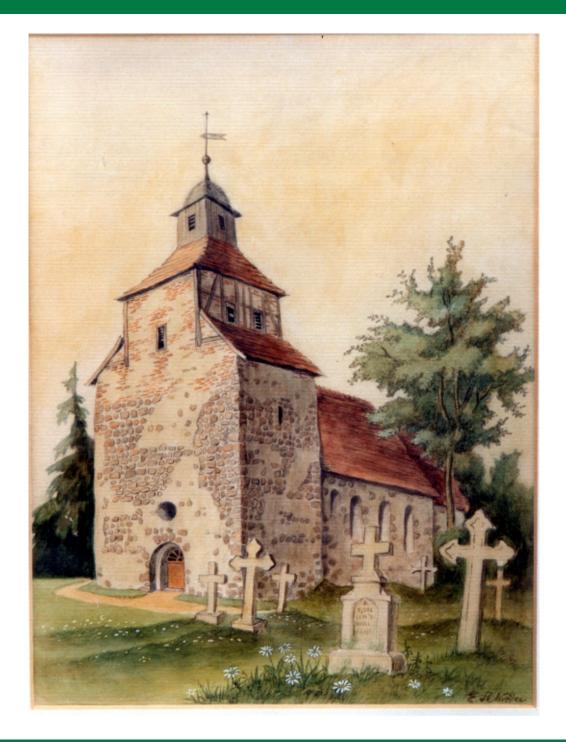
Wildenbruch – eine Zeitreise



Die Frühzeit an den Seddiner Seen

Die geomorphologischen Grundlagen der Landschaft an den Seddiner Seen sind nach der letzten Eiszeit, dem Weichsel-Glazial vor rund 20.000 Jahren, entstanden. Die Eismassen schmolzen ab und hinterließen Grund- und Endmoränen, Talsander und zahlreiche Niederungsgebiete mit flachen Seen und Flüssen. Germanen und slawische Stämme besiedelten als Erste das Gebiet. Von den Slawen stammt beispielsweise die Bezeichnung "Zauche" (= "trockener Land") für den Beelitzer Sander.

Der Ort Wildenbruch liegt im südöstlichen Bereich der Zauche. Die Zauche ist eine geologische Hochfläche und ein dünnbesiedeltes Landschaftsgebiet im Bundesland Brandenburg. Als eines der historischen Kerngebiete der Mark Brandenburg hatte die Zauche im 12. und 13. Jahrhundert eine große geschichtliche Bedeutung.

Die Zauche wird nordwestlich durch den Flusslauf der Havel, südwestlich durch das Baruther Urstromtal und östlich durch die Nuthe-Nieplitz-Niederung begrenzt. Diese flachwellige Hochfläche entstand vor rund 20.000 Jahren während der Weichsel-Eiszeit, als das Inlandseis auf der Zauche seine maximale Ausdehnung nach Süden erreichte. Auf der nördlichen Zauche findet sich ein Endmoränen-Zug. Südlich vorgelagert bildete sich einer der größten Sander Brandenburgs aus.

Der sogenannte "Beelitzer Sander" tritt hier in Form eines typischen Kegelsanders auf, der eine Breite von maximal 17 km erreicht.

Vor allem in Osten der Zauche finden sich auch Grundmoränen-Gebiete. Der dazugehörige Geschiebemergel ist aber nur geringmächtig, häufig fehlt er sogar vollständig. Die Sand- und Heideflächen des Beelitzer Sanders bilden einen idealen Boden für den Spargel-Anbau. Neben den Trockenflächen prägen größere Kiefernwälder das Landschaftsbild.

Funde von Tonscherben auf dem Röttberg und bei der Restaurierung der Kirche lassen vermuten, dass Wildenbruch zu Beginn unserer Zeitrechnung von dem germanischen Volksstamm der Semnonen bewohnt war.



Die Zauche

Wildenbruch in der Mark Brandenburg

Bei der Gründung der Mark Brandenburg im 12. Jahrhundert spielte die Zauche eine wichtige Rolle, denn um 1100 waren die Zauche und das Havelland das Gebiet des slawischen Stammes der Heveller. Im Jahr 1127 kam der christianisierte Heveller-Fürst Pribislaw-Heinrich an die Macht, der enge Kontakte zum Askanier Albrecht dem Bären unterhielt. Als Pate schenkte er Albrechts erstem Sohn Otto L zur Taufe die Zauche. Selbst kinderlos, vererbte er ferner die Macht in Brandenburg mit seinem Tod im Jahr 1150 an Albrecht den Bären. Dieser gründete am 11. Juni 1157 die Mark Brandenburg und wurde deren erster Markgraf. Neben älteren Teilen aus dem askanischen Streubesitz umfasste diese ursprüngliche Mark Brandenburg lediglich das Havelland und die Zauche.

Urkundlich erwähnt wird der Ort Wildenbruch erstmals im Jahr 1375 im Landbuch von Kaiser Karl IV. Im Landbuch wurden damals alle Orte der Kurmark zum Zweck der Abgabenerhebung erfasst. Danach war z.B. die Nutzung der Seddiner Seen mit einem "Kahnzins" belegt, der an den Ritter Rudolph von Oppen abzuführen war. Die Gründungszeit der ersten Ansiedlungen in Wildenbruch liegt aber weit vor dieser Zeit, wie die Kirche von Wildenbruch als steinernes Dokument beweist. Der Bau dieser Feldsteinkirche kann dem frühen 13. Jahrhundert zugerechnet werden. Im Landbuch von 1375 wird Wildenbruch bereits als 200 Jahre alte Siedlung bezeichnet. Die Kirche besitzt 1 Meter dicke Mauern aus Feldsteinen und einen Breitturm, dessen Fachwerkaufsatz allerdings erst im Jahr 1737 errichtet wurde.

Im 12. Jahrhundert begann die große Kolonisationsbewegung. Die geschützt liegende Dorfstelle von Wildenbruch bot sich zur Besiedlung an. "Im wilden Bruch" nördlich der Seddiner Seen entstand der Ort "Wildenbruch".



Mark Brandenburg

Der Ort bekam aber auch eine große strategische Bedeutung. Das Gebiet war von einer befestigten Heer- und Handelsstraße in durchzogen, die über Treuenbrietzen, Beelitz und Saarmund verlief. Die Sicherung der damaligen Ostgrenze gegen die Wenden an der Landenge zwischen dem Kleinen und dem Großen Seddiner See sowie zwischen dem Kähnsdorfer See und dem Großen Seddiner See waren wichtige Aufgaben. Wildenbruch hatte gemeinsam mit Fresdorf die Sicherung dieser strategisch wichtigen Stellen zu übernehmen. Wildenbruch war somit auch ein militärischer Stützpunkt, was auch den Wehrcharakter der Kirche erklärt. Die Kirche diente in Zeiten kriegerischer Auseinandersetzungen auch als Zufluchtsort für die Bevölkerung. Das Dorf Wildenbruch zählt damit zu den frühesten Gründungen des Gebietes.

Wildenbruch ab dem 19. Jahrhundert

Später wurde aus dem markgräflichen Dorf ein Pfandstück derer von Rochow zu Golzow. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges bekam Wildenbruch 1630/31 zu spüren, als Teile der Armee des Schwedenkönigs bei Tremsdorf ein festes Lager aufschlugen und Kriegstribute von allen umliegenden Dörfern forderten. Der schlimmste Feind der damaligen Bevölkerung war allerdings die Pest. Von 1630 bis Ende 1631 fielen 51 Einwohner Wildenbruchs - ein Drittel der Dorfbevölkerung - der Seuche zum Opfer. 1637 kam die Seuche erneut zurück. Von den ursprünglich 18 Bauernund Kossätenhöfen haben letztendlich nur sechs den Dreißigjährigen Krieg und die Pest überstanden. Zwei Drittel aller Höfe verödeten. Selbst der 1631 von den Schweden zerstörte Dorfkrug wurde erst 1694 wieder neu erreichtet. Erst Anfang des 18. Jahrhunderts siedelten sich langsam wieder Handwerk und Gewerbe an.

Im 18. Jahrhundert wurde auf Initiative von König Friedrich II. in Wildenbruch eine Seidenraupenzucht angelegt. 1722 wurden auf dem Kirchhof die ersten Maulbeerbäume gepflanzt. Die zahlreichen Maulbeerbaum-Plantagen zeugten bis Ende des 19. Jahrhunderts von dieser Zeit.



Ein Großbrand im Jahr 1884 vernichtete erneut etliche Höfe in Wildenbruch. Danach entstanden an Stelle der ursprünglich strohgedeckten Lehmhäuser nun Wohngebäude im Stil der Gründerzeit. Diese Häuser wurden nicht mehr mit dem Giebel, sondern der breiten Hausseite zur Straße errichtet.

Im 19. Jahrhundert wandelte sich das Bild. Die Separation (=Neuverteilung der landwirtschaftlichen Nutzflächen) war in Wildenbruch 1855 abgeschlossen. Somit konnten die Höfe frei über ihren Besitz verfügen. Die Folge waren Landverkäufe und Parzellierungen. Dies führte ab 1910 zu neuen Besiedlungen und hatte einen Bevölkerungszuwachs auf ungefähr 800 Einwohner zur Folge. Die letzte große Zuzugswelle erfuhr Wildenbruch nach der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990. Die jetzige Einwohnerzahl liegt bei rund 1.750.

Im Sommer 1997 wurde auf dem zuvor brachliegenden Areal der ehemaligen LPG (Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft) "Fortschritt" die Golfanlage am Großen Seddiner See fertiggestellt. Am 5. Mai 1993 hatte das brandenburgische Kabinett das Projekt positiv beschieden, 1994 wurde die entsprechende Baugenehmigung für das rund 185 Hektar großen Golfplatz-Areal nördlich des Großen Seddiner Sees erteilt.

Großer Seddiner See und Wildenbruch

Die Initiatoren dieses Gesamtprojektes, das mit einer Fläche von insgesamt rund 250 Hektar neben der Golfanlage auch ein angrenzendes Wohngebiet einschließlich eines (geplanten) Hotels umfasst, waren Ferdinand Fürst von Bismarck (Friedrichsruhe), Rechtsanwalt Nicolai A. Siddig (Berlin) und die HYPO-REAL Immobilien- und Projektentwicklungs-GmbH (München), ein Unternehmen der HypoVereins-Bank-Gruppe. Die hier gebaute Golfanlage mit zwei 18-Löcher-Meisterschaftsplätzen gehört zu den absoluten Top-Golfanlagen in Deutschland und genießt – auch

international - einen exzellenten Ruf. Im Dezember 2000 wurde die Golfanlage an die Aktionäre und Clubmitglieder verkauft, die nunmehr Eigentümer der von ihnen genutzten Golfanlage sind.

Bis zur Kommunalwahl am 26. Oktober 2006 war Wildenbruch eine eigenständige Gemeinde. Seit diesem Zeitpunkt ist Wildenbruch nun Bestandteil der neuen amtsfreien Gemeinde Michendorf, zu der ferner die Ortsteile Wilhelmshorst, Langerwisch, Fresdorf, Stücken und Michendorf gehören.



Zeittafel

um 1250	Errichtung der Wehrkirche in Wildenbruch
1375	Erste Erwähnung Wildenbruchs im Landbuch Kaiser Karl IV. als Wildenbruke (Größe: 59 Hufen)
1481	4 Bauernhöfe, die Mühle und ein Kossätenhof werden als Wüstung angegeben
1563	das Kurfürstliche Amt Saarmund fordert von den Wildenbrucher Bauern, dass sie Hand- und Spanndienste leisten sollen
1631	13. Januar: 1000 Mann der Schweden plündern Wildenbruch, schlachten viele Rinder und nehmen 11 Pferde als Beute mit 24. Oktober: die Schweden kommen wieder, zechen den ganzen Tag und brennen am Abend den Dorfkrug nieder
1648	von 18 Bauern- und Kossätenhöfen haben nur 6 den Krieg überlebt
1694	der Dorfkrug ist wieder aufgebaut nach dem Brand im 30jährigen Krieg
1718	Schneiderhandwerk in Wildenbruch gegründet
1722	Auf dem Kirchhof werden für die Seidenraupenzucht 26 Maulbeerbäume angepflanzt
1732	Schmiedehandwerk in Wildenbruch angesiedelt
1737	8 hufenlose Häuser in Wildenbruch werden belegt mit Tagelöhnern, Handwerkern und dem Dorfhirten.
1806	Oktober und November: Napoleonische Truppen in Wildenbruch als Okkupanten (165 Offiziere, 12.795 Mannschaften);requiriert werden 340 Schafe, 7 Kühe, 135 Schweine, 288 Hühner und zwei Ochsen sowie 100 Scheffel Getreide
1884	27. Januar: Großbrand in Wildenbruch; 5 Bauernhöfe niedergebrannt
1924	für die 10 Gefallenen des 1. Weltkrieges wird ein Kriegerdenkmal errichtet
1928	Entstehung neuer Ortsteile; Zuzug von Abwanderern aus den ehemals deutschen Provinzen Posen und Westpreußen sowie von Berliner Bürgern
1935	Einwohnerzahl gegenüber den 20er Jahren (270 Personen) hat sich infolge der Errichtung der neuen Ortsteile mehr als verdoppelt (700 Personen)
1939	die Einwohnerzahl von Wildenbruch steigt auf 1.140 Personen an.
1945	23. April: sowjetische Truppen besetzen Wildenbruch. Die Mühle brennt bei Kampfhandlungen ab. Es sind im 2. Weltkrieg 53 Todesopfer zu beklagen.

1945	durch Flüchtlinge und Evakuierte steigt die Einwohnerzahl auf 1.457 Personen.
1952	Bildung einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG)
1960	Alle Bauern in Wildenbruch werden, teilweise durch Zwang, in der LPG vereinigt.
1965	Die LPG kann erstmals am Jahresende an ihre Mitglieder eine Restzahlung verteilen.
1973	Die LPG Wildenbruch wird mit anderen landwirtschaftlichen Betrieben der Nachbardörfer zu größeren Produktionseinheiten zusammengeschlossen.
1990	Wildenbruch erhält einen Schulneubau (zunächst den 1. Teil) als eine der ersten Gemeinden im Landkreis Potsdam nach der Wende.
1994	Fertigstellung und Einweihung des Schulneubaues
1994	Ein neues Hotel entsteht in Wildenbruch.
1995	in der Wildenbrucher Gemarkung beginnt der Bau der Golfanlage des Golf- und Country Club Seddiner See entstehen zwei 18-Loch- Golfplätze mit entsprechendem Übungsgelände und Betriebshof am Fercher Weg sowie ein Wohnviertel für gehobene Ansprüche.
1995	Wildenbruch wird teilweise an die Kanalisation angeschlossen.
1996	Eine neue Wohnsiedlung am Saarmunder Weg entsteht.
1997	Fertigstellung der Golfanlage
1998	Neubau einer Sport- und Mehrzweckhalle
2000	Neubau eines Depots für die Feuerwehr
2005	Übergabe des Bürgerhauses (ehemals alte Schule)



Das neue Bürgerhaus

Die Entstehung der Zauche

Als der liebe Gott die Welt schuf, stattete er die Zauche an ihren Rändern mit herrlichen Seen aus. Darüber ärgerte sich der Teufel, denn nun sah er den verhassten Himmel nicht nur über sich, sondern auch zu seinen Füßen in jedem Wasserspiegel. Darum kam er eines Tages auf den Gedanken, die ganze Seen-Herrlichkeit zu vernichten. Er band sich ein weites Säe-Laken um, tat Sand hinein und wollte mit demselben die Seen zuschütten.

Bei den Seddiner Gewässern wollte er anfangen. Gerade hatte er das Ostufer des Kähnsdorfer Sees erreicht, als das Laken riss. Der Sand fiel nieder und blieb am Seerand als Berg liegen. Wütend rannte der Teufel fort. Weil er nichts zweimal tut, was nicht gleich beim ersten Versuch gelingen will, war unsere Heimat vor der Zerstörung sicher. Da bemerkte der Teufel eines Tages, dass der Wind die glatten Wasserflächen kräuseln kann, dass der Himmel nicht mehr richtig zu erkennen ist. Seit dieser Zeit liegt der Teufel öfters hinter dem Berg und bläst, bis schäumende Wellen den Spiegel der Seen trüben. Der Wind, den er schickt, weht kalt und scharf über den Berg. Mit Recht nennt man ihn darum "Rauher Berg".



Auf den Spuren der "Alten Poststraße"

Die "Alte Poststraße" in Wildenbruch heißt nicht nur so, sondern war tatsächlich ein Teilstück der alten Postverbindung zwischen Berlin und Leipzig, die im Jahre 1659 als Postweg in Betrieb genommen wurde. Sie führte, von Leipzig kommend, hinter Beelitz über Seddin und Kähnsdorf – entlang des Seddiner Sees – nach Wildenbruch.

Schon in alter Zeit war die Landenge zwischen dem Kähnsdorfer und dem Seddiner See eine besonders gefährdete Stelle. Zur Verteidigung dieser Landenge wurden die Dörfer Wildenbruch und Fresdorf außergewöhnlich stark besiedelt. In der Wildenbrucher Chronik kann man von den Schreckenstaten der Soldaten des Schwedenkönigs und anderer Armeen lesen. Aber auch Wegelagerer und Straßenräuber fanden diesen Teil der Straße sehr verlockend

Jetzt nimmt die Fernverkehrsstraße einen anderen Verlauf, und die ehemalige Poststraße ist zwischen Kähnsdorf und Wildenbruch ein beschaulicher, reizvoller Wanderweg geworden.

Ab dem Jahre 1724 führte die Postroute Berlin – Leipzig – Halle entlang der heutigen B 2 von Potsdam über Michendorf nach Beelitz.

Auf dieser Route reisten u.a. J. S. Bach, um sich am Hofe Friedrichs II. vorzustellen, J. W. v. Goethe, der 1778 seinen inkognito reisenden Herzog begleitete, Hans Christian Andersen und sogar W.A. Mozart ist zweimal hier entlang gekommen.

Die erste Posthalterei nach dem Start in Berlin war Beelitz. Dort wurden die Pferde gewechselt. Die Passagiere konnten in einer Stube darauf warten, dass es mit den frischen Pferden weiterging in Richtung Leipzig.

Auch heute noch kann man sich auf der historischen Postroute befördern lassen. In drei Tagen geht es von Berlin nach Leipzig. Die Fresdorfer kamen herbei und beschlossen, den Toten gleich an Ort und Stelle zu begraben.

Als man schon beinahe ein genügend tiefes Loch gegraben hatte, stieß der Spaten auf etwas Hartes. Bei näherem Nachforschen erkannte man, dass es sich um die damals gestohlene Glocke handelte. Viele der Anwesenden glaubten, dass der Tote einer der Diebe war, die einst die Glocke entwendet hatten.

Erzähler: Bauer Liebe in Kähnsdorf 1912

Die Glocke im Berg

Dicht bei Fresdorf liegt der Krugberg. Auf ihm stand früher einmal eine Krugwirtschaft, in deren Stuben sich allerlei lichtscheues Gesindel zusammenfand. Als es eines Tages besonders wüst zuging, beschlossen die Zecher, eine Glocke vom Turm zu Fresdorf zu rauben. Es gelang den Leuten auch tatsächlich, die Glocke herunterzuholen. Ein Mädchen aber hatte von dem Vorhaben gehört und inzwischen die Fresdorfer gewarnt. Deshalb konnten die Diebe ihre Beute nicht mehr in Sicherheit bringen, sondern mussten die Glocke in aller Eile auf dem Krugberg verscharren. Da hat sie dann viele Jahre gelegen, während die Diebe entkommen konnten. Nach langer Zeit, die Krugwirtschaft bestand bereits nicht mehr, fanden Kinder dort einen Toten. Voller Entsetzen liefen sie ins Dorf und erzählten von ihrem grausigen Fund.



Die Kirche vor Wildenbruch

Wanderung zum Seddiner See

"...Wer direkt von Michendorf aus den Seddiner See erreichen will, folgt der Hauptstraße nach Seddin. Lohnender aber ist es, wenn man am Ausgange des Dorfes links abbiegt und nun über eine wellige Hochebene bald zwischen herrlichen Feldkulturen, bald in Wald einbiegend, dem Dorfe Wildenbruch zustrebt. Rechter Hand, etwa 25 Minuten von der Kolonie entfernt, erhebt sich der Michendorfer Berg (79 m hoch), dann tritt die Straße in das freie Feld hinaus und senkt sich mehr und mehr nach dem kleinen Dörfchen Wildenbruch hinunter.

Es liegt so einsam und abgelegen da, daß es vom Strom der Touristen fast nie berührt wird. Wunderbar schön sind seine altertümliche Kirche und der wild vom Grün überwucherte Friedhof. Die alten Lehmhütten und die holperige Dorfstraße muten an wie ein Stückchen märkischer Poesie aus längst vergangener Zeit.

Direkt von der Kirche führt ein Fußweg nach der äußersten Spitze des Seddiner Sees hinunter. Der Boden schwankt unter den Füßen, er ist moorig und weich. Der leicht bewegte See schillert herauf aus grünen Uferwiesen und sanft ansteigenden bestellten Feldern...".

(Ausschnitt aus einem Wanderbuch, das etwa im Jahre 1911 erschien)

GRUSS AUS WILDENBRUCH b Michendorf i, Mark. Partie am See.



Seddiner See bei Wildenbruch

Die Entstehung der Wildenbrucher Siedlungen Six, Bergheide und Lehnmarke

Die Siedlung Six entstand etwa um 1933. Ab 1935 wurden von der Siedlungsgesellschaft "Six" konkrete Angebote für die Bebauung vorgelegt. Vorgesehen war, dass die Häuser in der Siedlung alle gleich sein sollten. Es kam aber nur zum Bau von zwei Häusern durch die Siedlungsgesellschaft, weitere Bauten wurden durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges verhindert. Danach konnte dann jeder bauen wie er wollte und wie Geld vorhanden war. Die kleine Siedlung Six hatte aber auch im Wald das Lager des Reichsministers Rosenberg, das sogenannte Ostministerium, es entstand 1943. Es arbeiteten dort ukrainische Gefangene. Eine Bahnlinie führte vom Gelände des Ministeriums durch den Wald bis Neuseddin. Nach 1945 wurden die Baracken abgebaut und die Bunker gesprengt, von denen man heute noch Überreste sehen kann.

Im Gelände des Ministeriums gab es auch ein Wasserwerk. Nachdem das Lager verlassen war, packten alle Anwohner der Siedlung mit an und legten sich eine Wasserleitung vom Gelände des Ostministeriums in die Siedlung hinein. Geleitet wurden diese Arbeiten von Herrn Wechsung, da er auch in diesem Beruf arbeitete. Gleich darauf gründeten die Herren Wechsung, Brinkmann, Mewes und Gouvereue eine Wassergesellschaft. Sie bestand von 1945 bis 1972. Danach wurde sie verstaatlicht und der Wasserwirtschaft Potsdam angeschlossen. Die Siedlung hat sich bis heute kaum verändert.

Die Entstehung der Siedlung Bergheide geht etwa auf 1920 zurück. Bergheide war ein Waldgebiet der Wildenbrucher Bauern. Sie verkauften ihren Wald an Herrn Goldstein. Er teilte den Wald in Parzellen und verkaufte diese an Interessenten weiter. Die meisten Käufer stammten aus Berlin. Sie nutzten ihr Land zunächst als Wochenend-Grundstücke. Geplant war, dass die S-Bahn bis zur Autobahn führen sollte. Diese Pläne zerschlugen sich aber durch den 2. Weltkrieg. Auch die kleine Kapelle, deren Bau durch die Adventisten Scherf und Komnick geplant war, konnte nicht mehr errichtet werden.

In der Siedlung gab es keine Wasserleitung. E waren lediglich vier Pumpen vorhanden sowie einige private Brunnen auf den Grundstücken. Von 1976 bis 1978 bauten sich die Anwohner deshalb in Eigenleistung ein Pumpenhaus und verlegten Wasserleitungen. Die Bebauung der Leipziger Chaussee ist hauptsächlich auf die Herren Preuß und Millinger zurückzuführen. Herrn Preuß betrieb eine Tankstelle, heute Wohnhaus der Familie F. Maaß. Herr Millinger siedelte sich 1912 hier an. Mit dem Kauf seines Grundstückes erwarb er auch die Gaststätte "Heidekrug". In einem Teil der Gaststätte wurde nach 1945 eine Konsum-Verkaufsstelle eingerichtet. Und am Fercher Weg entstand vorübergehend die Gärtnerei Zwinkau.

Fleißige Bienen in Wildenbruch

Die letzte, hier noch nicht erwähnte Siedlung ist die Lehnmarke. Sie ist ganz anders als die anderen beiden Siedlungen und vor allem viel früheren Ursprungs. Schon im Landbuch von 1375 wird die Lehnmarke erwähnt und ihre Größe mit 10 Hufen (1 Hufe = 10 Morgen = 2.500m²) angegeben.

Nicht ganz einig sind sich die Historiker, ob die "Wendemarke" und die "Lehnmarke" identisch sind. Als sicher aber wird angenommen, dass bei der Besiedlung des Dorfes durch die Deutschen die ursprünglich hier lebenden Wenden aus dem Dorf verdrängt und aus Sicherheitsgründen dann in der Lehnmarke - gebührend weit entfernt vom Dorf - wieder angesiedelt wurden. Es waren Kossäten, d.h. Leute, die ihr Land ohne Verwendung eigener Zugtiere bebauten. Dr. Georg Klünder (Pfarrer in Wildenbruch von 1933 bis 1950) erwähnt in seiner Chronik "Untersuchung über die Geschichte Wildenbruchs", dass die Lehnmarken-Kossäten zur Kontrolle

ihrer Botmäßigkeit "untertan seien" und als Arbeitskräfte für die Urbarmachung der Feldmark ins Dorf gezogen wurden.

Die alte Gärtnerei



Ganz sicher zur Freude aller Obstbauern der Umgebung existierte in Wildenbruch eine Bienenfarm. Die Reichsfachgruppe für Bienenzucht mit Sitz in Berlin hatte hier eine der wohl größten Anlagen dieser Region eingerichtet. Das Gelände an der Hauptstraße, Ecke Grenzstraße war für eine Konservenfabrik vorbereitet worden, die hier entstehen sollte, aber dann doch nicht gebaut wurde. Anfang der 30er Jahre erwarb die genannte Fachgruppe dieses Areal, das für Bienenzucht sehr geeignet schien.



Die Bienenfarm



Wieviel Bienenvölker hier gehalten wurden, wissen wir nicht, können es aber erahnen, wenn wir die Kästen auf dem Bild links sehen und davon ausgehen, dass das wohl längst nicht alle waren. Das Haus im Bild rechts diente der Verwaltung, enthielt Unterkünfte und war für Arbeiten vorgesehen, die im Gebäude stattfinden konnten: z. B. das Vorbereiten der Rähmchen, die dann in die Bienenkästen eingehängt werden u.v.a.

Wenn man einen hohen und gut sortierten Ertrag haben möchte, muss man den Bienen auch ein gutes Angebot machen, d.h., man muss dahin wandern, wo es viele Blüten gibt. Gewandert werden kann jedoch nur nachts, denn die lieben Bienen müssen ja auch in ihrem Kasten sein. Die Wanderwagen wurden bis Vendoche b. Beelitz gebracht, wo auch neue Königinnen herangezüchtet wurden; eine Arbeit, die viel Fingerspitzengefühl erfordert, wie jeder Imker bestätigen kann

Das Futter für ihre kostbaren Schützlinge wurde übrigens vom ersten Bäcker Wildenbruchs, "Opa Tietz", zubereitet. Er bekam Puderzucker und Honig von der Farm geliefert und knetete kleinste Portionen für die Königinnen daraus. Viel Arbeit machten wohl auch die gepflegten Blumenanlagen und Wege, die von unzähligen Frühblühern gesäumt wurden. Die Blumenzwiebeln wurden in größeren Mengen aus Holland eingeführt. Während des Krieges wurde das schöne, mit Reet gedeckte Wirtschaftsgebäude von einer Phosphorbombe getroffen und brannte vollständig herunter. Auf der Farm wurde aber weitergearbeitet. Wie alles nach dem Krieg weiterging, konnten wir von Frau Bartels und Frau Domaczyk erfahren. Im März 1951 war Familie Prüfer aus Legebruch zugezogen, sie hatte die Bienenfarm vom Landes-Imkerverband gepachtet. Sie betrieben die Bienenzucht, bis sie 1958 in den westlichen Teil Deutschlands gingen. Nachfolger von Prüfers wurde die Familie Helmke.

1961 hat die Familie Domaczek das Wohnhaus in der Bergstraße und die Bienenfarm gekauft.

Die Bienenhäuser waren zwar noch vorhanden, aber doch nicht mehr in sehr gutem Zustand, besonders die Dächer, die auch mit Reet gedeckt waren. Nach und nach hat dann Herr Domaczyk die Bienen in Wagen untergebracht, mit denen dann auch gewandert wurde. Nach dem Tod des Imkers 1978 hat Frau Domaczek noch einige Völker in ihrem Garten gehabt und ansonsten die Bienen abgegeben. Das Grundstück wurde dann an Betriebe aus Magdeburg und Görzke verkauft, die es als sehr begehrte Ferienobjekte nutzten.



Blick vom Clubhaus nach Wildenbruch



Das Clubhaus des Golf- und Country Club Seddiner See

Der Golf- und Country Club Seddiner See

Die Golfanlage am Großen Seddiner See wurde 1997 fertiggestellt und ist eine der besten Golfanlagen in Deutschland. Eigentümer und Betreiber der Anlage, die auf einer Fläche von rund 185 ha über zwei 18-Löcher-Meisterschaftsplätze, ein großzügiges Übungsgelände sowie ein exklusives Clubhaus einschließlich Gastronomie und ProShop verfügt, ist die Golf- und Country Club Seddiner See AG (GCCS AG). Die ordentlichen Clubmitglieder sind Aktionäre und somit Eigentümer der von ihnen genutzten Anlage.

Auch im europäischen Vergleich ist der Golf- und Country Club Seddiner See eine absolute Top-Golfanlage. Insbesondere der vom renommierten amerikanischen Golfplatzarchitekten Robert Trent Jones jr. entworfene Südplatz, der direkt an das Nordufer des Großen Seddiner Sees angrenzt, genießt internationales Renommee. Der Qualitätsanspruch des Clubs ist sehr hoch, vergleichbar einem 5-Sterne-Luxushotel.

Die GCCS AG ist als mittelständisches Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mehr als 2 Mio. Euro ein wichtiger Arbeitgeber für die Region Potsdam-Mittelmark. Darüber hinaus werden Handwerker, Lieferanten und Dienstleister aus der Region bei Bedarf beauftragt. Etliche tausend Golftouristen pro Jahr aus dem gesamten Bundesgebiet sowie dem Ausland, die die Anlage am Seddiner See als Gastspieler nutzen, sorgen für Umsatz in umliegenden Hotels und Restaurants.

Im Winterhalbjahr 2003/2004 hat die GCCS AG rund 1 Mio. Euro aus Eigenmitteln zur Realisierung des Projektes "Nachhaltiges Wassermanagement" investiert. Durch dieses am 19. April 2004 vom damaligen Umweltminister des Landes Brandenburg, Wolfgang Birthler, in Betrieb genommene Wasserreinigungs-System wurden bis Dezember 2009 mehr als 2 Mio. m³ Seewasser aus dem Großen Sediner See in der PELICON-Anlage des Golfclubs die ökologisch schädlichen Phosphatverbindungen entzogen. Damit wurde (und wird weiterhin) vom Golfclub ein erheblicher Beitrag zur Verbesserung der Wasserqualität im Seddiner See geleistet. Eine in 2007/2008 erstellte wissenschaftliche Studie zu Fauna und Flora ergab ferner, dass sich auf dem Gelände der Golfanlage inzwischen weit über 300 verschiedene Tier- und Pflanzenarten, von denen rund 25% auf der "Roten Liste" bedrohter Arten stehen, angesiedelt haben.



Weitere Informationen:

Heimatverein Wildenbruch e.V.
Bürgerhaus
Kunersdorfer Str. 15
14552 Michendorf OT Wildenbruch
Tel. 033205 – 6 24 88

Golf- und Country Club Seddiner See AG

Zum Weiher 44

14552 Michendorf OT Wildenbruch

Tel. 033205 – 732 – 0

Fax 033205 – 732 – 29

email: info@gccseddinersee.de

www.gccseddinersee.de